

# Studienfahrt 2022 - eine ganze Klassenstufe in Berlin!

Für uns Schülerinnen und Schüler der Klasse 11 begann die Studienfahrt im organisatorischen Sinne bereits Wochen zuvor: Die Programmpunkte für Berlin, es waren 5 Tage à 4 Programmpunkte, wurden von uns nach Verfügbarkeit und einem Programm pro Tag gewählt. Dies geschah online und ging so schnell, dass nach den ersten 8 Sekunden, ab dem Zeitpunkt des Freischaltens, die ersten Programme bereits ausgebucht waren. Dafür waren wir, die ja gerne mal als „digital natives“ bezeichnet werden, wohl einfach zu gut. Auch die Lehrer-Schüler-Kommunikation lief zeitgerecht online über eine u.a. dafür konzipierte App ab, sodass räumliche Distanz auch im Notfall für die Kommunikation keine Gefahr darstellte.



Am Montag, den 11.7.2022 war es dann so weit. Wir, die JS1 des FEG, trafen uns am Bahnhof Mannheim um neun Uhr an Gleis 2, um den ICE Richtung Berlin zu nehmen. Die Partylaune in unserem Wagen 5, sowie die im Nachbarwagen, war kaum zu überhören. Wir kamen dann schließlich gegen vier oder fünf Uhr nachmittags gut gelaunt aber mehr oder weniger platt an und bezogen unser Hotel direkt an der East-Side-Gallery. Nach einer kurzen Vorstellung der Regeln, einem Verweis auf die Feuermelder und der Warnung vor einer, in der Vergangenheit gezahlten, 7000€-Rechnung im Alarm-

fall und dem restlichen Check-In, hieß es erst einmal Zimmer beziehen. Dann ging es nach einer Pause direkt an die ersten Programmpunkte, wie z.B. „Berlin by Night“, einer Tour durch die Stadt, um die Nachtbeleuchtung der Gebäude, wie z.B. das Brandenburger Tor und Fassaden am Alexanderplatz, zu genießen und ins Stadtleben einzutauchen. Eine andere Option war ein Spaziergang durch die vielleicht weniger hoch-touristischen Gebiete entlang der East-Side-Gallery, über die architektonisch bemerkenswerte Oberbaumbrücke, hinein nach Berlin Kreuzberg: Für uns als Jugendliche, aufgewachsen im Speckgürtel von Heidelberg, die bis dato eine mehr oder weniger geschützte Gegend gewohnt waren, eine völlig neue Umgebung. Teilweise klassizistisch schöne Fassaden, gepaart mit Sozialbauten ähnelnden heruntergekommenen Häusern mit Transparenten und Plakaten gegen Polizeigewalt und Ausbeutung davor, die Armut offen erkennbar auf der Straße und der in der Luft liegende Geruch von Cannabis. Für den ein oder anderen in der Gruppe gewöhnungsbedürftig. Danach ging es über die Spree zurück und man teilte sich auf zum Essen, individuellem Programm bzw. der Rückkehr ins Hotel. An diesem Tag fielen auch die restlichen Programmpunkte relativ ähnlich aus.



Der folgende Dienstag war der erste vollständige Tag in Berlin. Für viele von uns war das Frühstück bereits eine erste Neuheit, denn es gab Zeitslots, in denen gegessen werden musste. Das, aufgrund der vielen Gästegruppen vom Sortiment reduzierte, Frühstücksbuffet erfüllte aber weitestgehend seinen Zweck. Die Programmpunkte starteten alle nach und nach, über die Woche verteilt hieß es demnach für jeden mal früh aufstehen oder ausschlafen. Interessenabhängig breit gestreut verschlug es die 4 Gruppen mit ihren jeweiligen Programmen daher auch in verschiedenste Richtungen: So zog es die Biologen unter Leitung von Frau Elgafary und Frau Kunz Richtung Zoologischen Garten, um unter dem Motto „Sozialverhalten bei Primaten“ den Facettenreichtum der verschiedenen Arten zu beobachten, bzw. das Verhalten zu analysieren. Ich persönlich hatte mich für das Programm „Neues Museum und Humboldtforum mit anschließender gemütlicher Radtour“ eingetragen. Im Neuen Museum konnten wir die Schönheit und Raffiniertheit des alten Ägypten in verschieden-



ter Hinsicht begutachten: Angefangen bei den Mumien, über die Sarkophage, vorbei an den meterlangen Totenbüchern der Ägypter mit ihrer religiösen Vorstellung des Jenseits, hin zu den berühmten Exponaten, wie der Büste der Nofretete und anderen ägyptischen Highlights der Museumsinsel. Weiter ging es mit der Radtour: Niko, unser Guide, führte uns neben den bekannteren Orten wie dem Holocaust-Mahnmal oder dem Platz der Bücherverbrennung auch an uns eher unbekannteren Stellen vorbei, wie einer unscheinbaren, ruhigen, abgelegenen „Ruhe-Oase“ im Tierpark oder dem Viertel der

wiederauflebenden jüdischen Community Berlins. Danach war der Großteil von uns so müde, dass wir das Hotel kaum erwarten konnten.

Die parallel anderen stattfindenden Programme behandelten ebenfalls interessante Aspekte der Geschichte, wie z.B. das Dokumentationszentrum Berliner Mauer oder einen Besuch im Pergamon Museum. Aber auch soziale Punkte standen im Programm, bspw. besuchte eine Gruppe mit Herrn Dannenmann und Frau Esdar den deutsche Ethikrat. Nach Abschluss der Programme kamen wir nach und nach wieder alle beim Hotel an, um uns für den Abend in den Freundesgruppen und in der Stadt vorzubereiten und zu treffen.

Der Mittwoch begann für die Teilnehmer des Programms „Bundestag & Besuch bei der FDP“ mit einer un-



angenehmen Überraschung: „7:40 – Start am Hotel“ hieß es da in der Kommunikationsgruppe. Dass das mit einem vorherigen Frühstück besonders frühes Aufstehen bedeutete, brauche ich hier wohl nicht extra dazu zu erwähnen. Das zeigte sich auch im Bundestag, als z.T. alle (inklusive Lehrer!), bis auf 3 Personen, auf der Besuchertribüne während eines Vortrags einschlieften. Andere Gruppen hatten es da einfacher: Nach einem Frühstück zu einer humaneren Uhrzeit, zog es einen Teil an Checkpoint Charlie vorbei, über den deutschen Dom schließ-

lich auch hin zum Bundestag für ein Gespräch mit der CDU und einen Gang durch das Regierungsviertel.

Architektonisch wohl das Highlight des Mittwochs war für eine Gruppe der Ausflug nach Potsdam: Nachdem wir uns alle dort eingefunden hatten, beeindruckte die von Bauart & Größe sehr gelungene St. Nikolaikirche, gepaart mit altem Rathaus & Potsdamer Stadtschloss am Alten Markt uns doch alle sehr. Unser Guide kannte sich gut aus, sodass auch die Führung durch die russische Kolonie Alexandrowka, in der früher fast 1500 verschiedene Apfelsorten angebaut wurden, und der Besuch des Schlosses Sanssouci ebenfalls sehr beeindruckend waren. Abgerundet wurde das Ganze durch einen Gang durch das Holländerviertel und das Potsdamer Brandenburger Tor mit anschließendem Mittagessen beim Italiener. Danach hatten wir etwas Zeit für eigenständige Erkundungen, bevor es per S-Bahn zurück nach Berlin ging. Die anderen Programme dieses Tages blieben alle in Berlin: So waren ein Besuch im KaDeWe und am Ku`Damm bspw. ebenfalls wählbar. Am Ende der langen, aber interessanten Tage kehrten wir in unser Hotel zurück und wir ließen ihn größtenteils alle am Spreeufer oder mit Freunden in der Stadt ausklingen.



Donnerstag war nach den Ereignissen des Vortages ein sehr entspannter Tag: Der Vormittag war mit Programm belegt, der Nachmittag stand zur freien Verfügung. Museale Programme, wie bspw. ein Besuch mit Frau Lieb und Frau Kienle in der neuen Nationalgalerie von Mies van der Rohe stellten u.a. die kulturelle Seite der Studienfahrt dar: Hier waren auch die eigenen künstlerischen Fähigkeiten gefragt. Im Workshop „Menschenbilder“ ging es um die Darstellung der Menschen in abstrakter Weise. Auch sehr beeindruckend war der Besuch in der päpstlichen Nuntiatur des

Heiligen Stuhls in Berlin, koordiniert durch Herr Feuerstein (kath. Priester) und Herr Wild (evang. Pfarrer), wobei sie diesen Höflichkeitsbesuch mit Nachdruck, und in einer sehr positiven Weise auch in der Vorbereitung förderten, was sich nicht zuletzt an den Fragen sichtbar wurde, die wir dem Mitarbeiter der Botschaft zu diplomatischen Themen stellen wollten, wie z.B., wie es in Deutschland mit den staatlichen theologischen Fakultäten ist, in Bezug auf das Verhältnis zwischen Kirche und Staat, weil es an dieser Stelle Überschneidungen gibt. Nach einem Besuch der Residenz des Nuntius ging es dann in den für uns frei gestaltbaren Nachmittag. Andere Gruppen besuchten an diesem Vormittag z.B. das Futurium, ein Museum, in dem es um Technik, den Mensch bzw. Lebewesen und die Verknüpfung von beidem in Bezug auf unsere Zukunft ging. Wieder andere hatten hier vormittags nochmals die Gelegenheit Berlin auf dem Fahrrad zu erkunden.

Das Programm am Freitag war für die Teilnehmer des Potsdam-Besuchs, d.h. mich inklusive, schon vorbestimmt: Frau Elgafary und Frau Kunz besuchten mit uns das Stasi-Museum, eingerichtet in der ehemaligen Zentrale des Ministerium für Staatsicherheit, kurz MfS. Die Stasi war als Geheimdienst in der DDR nach sowjetischem Vorbild das „Schwert & Schild“ der Regierungspartei SED. Für uns sehr beeindruckend war auch hier die Tatsache, einen Zeitzeugen als Guide für das Museum zu haben: Als Kind von Parteifunktionären hatte er schon aufgrund der Abstammung eine vorbestimmter guter Karriere im DDR-Staatswesen. Der Zeitzeuge kam





später mit dem DDR-System in Konflikt und lernte auf entwürdigende Weise die andere Seite kennen, welche andere Meinungen usw. unterdrückte. Seine Geschichte und die im Museum vermittelten Dinge werden wir so schnell nicht vergessen. Danach ging es Richtung Regierungsviertel zum Bundestag, zu einem Gespräch mit der SPD und dann einem Besuch im Reichstagsgebäude bevor es am späten Nachmittag zurück ins Hotel ging. Andere Optionen waren an diesem Tag bspw. ein zweiter Ausflug nach Potsdam oder eine Kajak-Tour auf der Spree. Dabei hatten 2 Personen sogar die

Gelegenheit, mehr oder weniger unfreiwillig durch schlecht koordiniertes gegenseitiges Nassspritzen mit den Paddeln, schwimmen zu gehen. Glücklicherweise ging sonst nichts kaputt oder verloren. Die vierte Gruppe entdeckte an diesem Tag Architektur und Geschichte in Berlin: Das Finanzministerium am Platz des 13. Juni 1953, die Philharmonie, dann die Gedenkstätte des Deutschen Widerstands, die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und zum Schluss das beeindruckende Olympiastadion.

Der Samstag war neben dem gemeinsamen Programm für alle Teilnehmer der Studienfahrt, auch gleichzeitig der Tag der Abreise. So war der letzte Gang vom Hotel zum Ostbahnhof ein besonderer: Einen letzten Blick auf die Riesenmetropole Berlin werfen und dann in den ICE steigen, der uns zurück nach Mannheim bringen sollte. Zuvor stand aber noch der gemeinsame Programmpunkt an: Besuch in der Gedenkstätte Hohenschönhausen:

Nach dem Frühstück im Hotel machten wir uns auf zur ehemaligen Haftanstalt Hohenschönhausen, in der von 1951 bis 1989 als „zentrale Haftanstalt“ des MfS (Ministerium für Staatssicherheit der DDR = Stasi) politische Gefangene eingesperrt und gefoltert wurden. Hier teilten wir uns in 4 Gruppen. Eine Gruppe hatte das Glück Hendrik Vogtländer, einen Zeitzeugen, als Guide zu haben. Dieser hat über seine Geschichte in Kooperation mit dem WDR auch einen Podcast zu seiner Vergangenheit produziert, welcher sehr zu empfehlen ist. Er zeigte uns das ehemalige Stasi-Gefängnis und berichtete uns von seinen Erfahrungen: In den Kellern waren damals fensterlose, feuchte Zellen eingezogen, mit einer Holzpritsche und einem Fäkalien-Eimer. Es brannte damals in jeder Zelle 24 Stunden am Tag eine Lampe, sodass der Schlafrythmus der Häftlinge systematisch gestört wurde. Teppiche auf den Gängen verhinderten die Geräusche der Stiefel der Wärter, sodass die stundenlangen Verhöre oder Folter unvorhersehbar begannen. Die Methoden wurden uns auch erklärt und gezeigt: So waren das siebenstündige Stehen in einer Stehzelle, so eng, dass man den Fuß nicht mal mehr drehen konnte und das Blut in den Beinen stand, keine Seltenheit. Auch das stundenlange mit Wasser Betropfen, so dass der Tropfen sich immer größer und schwerer anfühlte, waren angewandte Methoden. Eine Gummizelle hatten viele von uns noch nie in ihrem Leben gesehen, genauso wenig wie die Technik an Notfallsystemen für Stasi-Wärter auf den Gängen, geschweige denn die riesigen Überwachungskamera- und Lichtsignalsysteme. Eine andere Gruppe erlebte als Zeitzeugen Henry Leuschner. Dieser wurde 1981 bei einem Fluchtversuch über die Mauer angeschossen und verbrachte viele Monate in Stasi-Gefängnissen. Er sagte, dass Hohenschönhausen das härteste Stasi-Gefängnis war und fast alle Gefangenen darin seelisch gebrochen wurden. Wer



nicht an der Folter zerbrach, wurde psychisch durch Sorge um Familienangehörige und Freunde terrorisiert und fertig gemacht. Henry Leuschner ist heute noch traurig und wütend, wie perfide die Stasi die politischen Gefangenen quälte, ohne körperliche Spuren zu hinterlassen. Er sagte auch, dass das Gefängnis hinter hohen Gebäuden versteckt war und zu DDR-Zeiten auf keinem Stadtplan zu finden war.

Betroffen und erleichtert hier nicht einsitzen zu müssen und gleichzeitig froh, die Führung gemacht zu haben gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studienfahrt Berlin aus der Gedenkstätte Hohenschönhausen. Nur durch Erleben bzw. Sehen lässt sich ansatzweise erahnen, wie grausam es damals war für die Menschen, welche hier gefangen waren. Nach diesem, bei uns tief eingebrannten Besuch in Hohenschönhausen ging es schließlich zurück zum Hotel für den Check-Out und die Rückreise. Diese lief ohne Probleme, sodass wir unsere Studienfahrt um 21:27 Uhr am HBF in Mannheim beenden konnten.